



Nr. 3 - Dezember 2007

ISSN 1682-1858

INHALT

Editorial	3
Klimaschutz ist wichtige Aufgabe für Raiffeisen	4
Die Entwicklung auf den realen Märkten (Handel, Landwirtschaft)	7
Genossenschaften in Frankreich 2006-2007: eine nachhaltige Entwicklung	16
Früh übt sich...	27

Herausgeber:

INTERNATIONALE
RAIFFEISEN-UNION

Generalsekretariat

Adenauerallee 121

53113 Bonn

Bundesrepublik

Deutschland

Tel.: +49-(0)228-8861 364

Fax: +49-(0)228-8861 356

E-mail: iru@raiffeisen.de

Redaktion:

Dr. Paul ARMBRUSTER

(verantwortlich)

und

Odile SOT-LANZRATH

Erscheint

dreimal im Jahr in englischer, französischer, spanischer und deutscher Sprache

Besuchen Sie uns: <http://www.iru.de>

Namentlich bezeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder, die nicht unbedingt mit der der Internationalen Raiffeisen Union übereinstimmen muß.

-- Editorial -- Editorial -- Editorial -- Editorial --



*Den Mitgliedern der
Internationalen Raiffeisen-Union und
allen Lesern des IRU-Couriers
wünschen wir
frohe Weihnachten
und alles erdenklich Gute
für das Neue Jahr.*

*Möge 2008 ein Jahr werden,
in dem es Ihnen persönlich wohl ergeht und
Sie weiterhin erfolgreich
zum Wohle der Genossenschaftsmitglieder
tätig sein können.*

Ihr IRU-Generalsekretariat



In der Welt - In the World

Dans le monde - En el mundo

KLIMASCHUTZ IST WICHTIGE AUFGABE FÜR RAIFFEISEN

Kurt Ceipek
Chefredaktor „Raiffeisenzeitung“
Österreichischer Raiffeisenverband
Wien / Österreich

Die Gründung einer Raiffeisen-Klimaschutzinitiative beschloss kürzlich die Generalversammlung des Österreichischen Raiffeisenverbandes. Zum Obmann des in Gründung stehenden Vereins wurde auf Vorschlag von Raiffeisen-Generalanwalt Christian Konrad der frühere EU-Kommissar Franz Fischler bestellt. Mitglieder des Vereins können Mitglieder des Österreichischen Raiffeisenverbandes und assoziierte Unternehmen der Raiffeisen-Gruppe werden. „Die Auswirkungen des Klimawandels sind eine Not unserer Zeit. Als Genossenschaftsorganisation fühlen wir uns verpflichtet, alles zu tun, was in unserer Kraft steht, um die Menschen zu schützen. Wir wollen auch unseren Beitrag leisten, nationale und internationale Anstrengungen zum Klimaschutz zu unterstützen“, sagte Raiffeisen-Generalanwalt Christian Konrad bei der Generalversammlung.

Schon jetzt gebe es in zahlreichen Mitgliedsunternehmen des Österreichischen Raiffeisenverbandes zum Teil bedeutende Aktivitäten zum Thema Klimaschutz. Als Beispiele nannte Konrad die Produktion von Biodiesel und Biosprit, die Finanzierung und Errichtung von Biogasanlagen, Anlagen zur Erzeugung von erneuerbarem Strom, die

Produktion von Energierohstoffen oder die Finanzierung von Maßnahmen zur Wärmedämmung an Wohnbauten.

„Wir halten es für sinnvoll und notwendig, diese Aktivitäten im Rahmen unserer Raiffeisen-Klimaschutzinitiative miteinander zu verknüpfen, um daraus Synergien zu schöpfen“, unterstrich Christian Konrad. „Wir werden im Rahmen der Raiffeisen-Klimaschutzinitiative alles unternehmen, was in unserer Kraft steht, um hier wirksame Strategien zu entwickeln und umzusetzen. Es soll die Umsetzung guter Ideen mit Zukunftschancen in Österreich nicht an deren Finanzierung scheitern.“

Eine Unternehmensgruppe in einem kleinen Land wie Österreich könne die von anderen Ländern und Kontinenten ausgehenden Einflüsse auf den Klimawandel nicht ändern, „aber wir können vor der eigenen Haustüre mit Maßnahmen beginnen“, unterstrich der Raiffeisen-Generalanwalt.

Franz Fischler, international nach wie vor anerkannter Fachmann, wurde auf Beschluss der Generalversammlung in den Vorstand des Österreichischen Raiffeisenverbandes kooptiert. Der frühere EU-Kommissar lobte



in einer ersten Stellungnahme die Vielzahl an Maßnahmen, die von Raiffeisen-Unternehmen in den vergangenen Jahren bereits umgesetzt worden seien. „Das Thema Klimaschutz und Umwelt wird uns in den nächsten 50 Jahren weiter begleiten“, zeigte sich Fischler überzeugt. Investitionen in diesen Bereich würden sich auch als wirtschaftlich sinnvoll erweisen.

Ziel sei die bessere Abstimmung der Aktivitäten von Raiffeisen-Unternehmen untereinander, erläuterte Fischler. Wichtig sei auch die Information der Öffentlichkeit, um die Bereitschaft jedes einzelnen Österreichers zu wecken, seinen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. „Entscheidend wird es sein, die Effizienz der eingesetzten Energie deutlich zu steigern.“

Ein Bereich von wachsender ökonomischer und ökologischer Bedeutung werde auch die Bereitstellung land- und forstwirtschaftlicher Flächen für die Produktion von erneuerbarer Energie oder von Rohstoffen sein. „Erneuerbare Energie ist vom Grundsatz her vorwiegend dezentral einsetzbar. Das eröffnet die Möglichkeit, ländliche Regionen wirtschaftlich zu stärken und neue Arbeitsplätze zu schaffen“, erklärte Fischler.

„Jeder muss seinen Beitrag leisten!“

„Der Klimawandel läuft wesentlich schneller ab, als man noch vor wenigen Jahren erwartet hat. Nach seriösen Forschungsbe-

richten hat die Menschheit bei raschen und massiven Maßnahmen gerade noch eine Chance von 50 zu 50, die Erderwärmung unter drei Grad zu halten“, schlägt der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler Alarm.

„Das Klimaziel der EU ist nach wie vor, die Erwärmung unter zwei Grad zu halten“. Viele Menschen scheint die vermeintlich geringfügige Erderwärmung um einige wenige Grad nicht zu erschrecken. Das sei eine Fehleinschätzung, ist Fischler überzeugt. „Bei Erwärmung um drei Grad wird ein Drittel aller derzeit bestehenden Pflanzenarten aussterben. Das zeigt die Dramatik der Entwicklung.“

Eine wahrscheinlich noch größere Gruppe von Menschen glaubt zwar an die Warnungen, sind aber überzeugt, der Klimawandel sei nicht mehr stoppen zu können. Das muss als Grund für die Verweigerung von Klimaschutzmaßnahmen herhalten. Fischler: „Der Klimawandel ist tatsächlich nicht mehr zu stoppen, aber man kann ihn eindämmen und die Auswirkungen reduzieren.“ Bis zu einer Erwärmung von durchschnittlich zwei Grad werde die Menschheit nach Ansicht der führenden Fachleute noch in der Lage sein, die Folgeschäden in Grenzen zu halten. Bei mehr als drei Grad drohen weltweite Katastrophen in nicht geahntem Ausmaß.

„Es zahlt sich deshalb sehr aus, dass jeder einzelne, jedes Wirtschaftsunternehmen und jedes auch noch so kleine Land Maßnahmen ergreift, damit sich der Klimawandel in



In der Welt - In the World

Dans le monde - En el mundo

bewältigbaren Grenzen hält“, wirft Fischler seine ganze Autorität in die Waagschale, um möglichst viele Österreicher von der Bedeutung des Kampfes gegen den Klimawandel zu überzeugen.

Die Bedeutung rascher und wirksamer Maßnahmen gegen den Klimawandel ist für Fischler ein wesentlicher Grund, warum er die Aufgabe als Klimaschutzbeauftragter des Österreichischen Raiffeisenverbandes (ÖRV) übernommen hat. Hier sei viel zu erreichen. „Die Raiffeisen-Gruppe hat im Bereich Klimaschutz viele Kernkompetenzen.“ Als Beispiel nennt Fischler das neue Werk für die Produktion von Bioethanol der Agrana in Niederösterreich.

„Heute ist klar, dass die wichtigste Maßnahme zum Schutz des Klimas die Steigerung der Energieeffizienz ist“, stellt Fischler klar. Das sei ohne Komfortverlust möglich.

„Auch hier kann Raiffeisen eine bedeutende Rolle spielen, wenn man beispielsweise an das Know-how der Raiffeisen Bausparkasse in Fragen der Wärmedämmung denkt, das durch die zahlreichen Raiffeisenbanken zu den Häuslbauern transportiert werden kann“, nennt der Klimaschützer ein weiteres Beispiel.

Beim Aufbau neuer Wirtschaftsstrukturen in

den neuen EU-Staaten spiele Raiffeisen wichtige Rolle. Das sei auch in Klimaschutzfragen möglich, ist Fischler überzeugt.

„Wenn man viele dieser Dinge bündelt, dann kann ein Wirtschaftsunternehmen wie Raiffeisen einen bedeutenden positiven Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel leisten. Deshalb stelle ich mich gerne in den Dienst dieser Initiative“, sagt Fischler. Die Vielfalt an Leistungen innerhalb der Raiffeisen-Gruppe macht es notwendig und sinnvoll, einzelne Maßnahmen aufeinander abzustimmen und zu koordinieren. Durch die Gemeinsamkeit lässt sich auch höhere Öffentlichkeitswirksamkeit erzielen.

Fischler: „Wenn alle nach dem selben Textbuch singen, entsteht bekanntlich ein starker Chor. Ich werde zwar nicht der Dirigent diese Chores sein, aber ich kann darauf hinweisen, was gut zusammenpasst und was weniger gut passt.“

Engagement in Klimafragen werde auch gut für das Image einer großen Wirtschaftsgruppe sein, zeigte sich Fischler zuversichtlich. „Ich sehe viele Chancen für die Raiffeisen-Gruppe. Und für mich sehe ich in dieser Funktion eine gute Gelegenheit, wichtige Anliegen stärker an die Öffentlichkeit zu tragen.“

* *

*

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



DIE ENTWICKLUNG AUF DEN REALEN MÄRKTEN (HANDEL, LANDWIRTSCHAFT)

*Dr. Carsten Struve,
Assistent der Geschäftsführung
Abteilung Markt und Umwelt – Agrargenossenschaften
Deutscher Raiffeisenverband e. V.
Bonn / Bundesrepublik Deutschland*

Auch wenn Landwirtschaft gemäß des internationalen Währungsfonds weltweit mit einem Anteil von 4% am Weltsozialprodukt in etwa die Wirtschaftsleistung wie Italien allein darstellt und in entwickelten Ländern nur um die 2% des jeweiligen Bruttosozialprodukts umfasst, so arbeiten dennoch weltweit 40% der Erwerbsbevölkerung in diesem Sektor. Verbunden mit der Nahrungsmittelindustrie liegt die Bedeutung wesentlich höher. Nahrungsmittel als veredelte Produkte der Landwirtschaft stellen ein Grundbedürfnis dar, so dass aus politischer Sicht die Versorgung mit qualitativ angemessenen Produkten ein sensibler Bereich ist.

In Zeiten günstiger fossiler Energieträger ist der Absatz der Landwirtschaft auf die Märkte für Lebensmittel begrenzt, sofern keine politischen Eingriffe einen Absatzmarkt als nachwachsender Rohstoff schaffen. Aufgrund der Förderung nachwachsender Rohstoffe ist große Bewegung in die weltweite Landwirtschaft gekommen, die eine Anpassung der vor und nachgelagerten Bereiche bewirken wird.

Eine Förderung des Einsatzes nachwachsender Rohstoffe in bedeutendem Umfang führt zu einer zusätzlichen Nachfrage, die nur bei höheren Agrarpreisen oder der zusätzlichen Nutzung von Flächen befriedigt werden kann. Sollte die Gesellschaft nicht bereit sein, mehr Flächen zu nutzen, werden Lebensmittel teurer werden. Flächenpotentiale bestehen dabei sowohl in der Aufgabe von Programmen zu Stilllegung und Extensivierung sowie in Naturflächen.

Güterströme werden sich ändern und die Volatilität in Anlehnung an die Energiemärkte zunehmen. Insgesamt wird die Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes gestärkt werden und die Bedeutung der Landwirtschaft für die Volkswirtschaft wieder steigen.

Auch wenn weltweit die Agrarmärkte geschützt werden, ist der Agrarhandel bereits durch die WTO zu einem erheblichen Maß liberalisiert worden. Die Liberalisierung hat die Agrarsektoren der Kontinente stärker miteinander verbunden. Den Politiken zur Förderung nachwachsender Rohstoffe in den



Industrieländern, die einen hohen Anteil am Weltenergieverbrauch haben, wird eine hohe Bedeutung für die Weltagrarmärkte zukommen. In Entwicklungsländern können höhere Preise einen Anreiz setzen, die Nahrungsmittelproduktion zu erhöhen.

Der Lebensmitteleinzelhandel befindet sich in einem starken Konzentrationsprozess. Große Händler verkaufen unter ihrem Namen das gleiche Produkt, das aber von einer Vielzahl Lieferanten geliefert wird. Ein Fall schlechter Qualität würde dann den Ruf des Händlers schädigen. Die Konzentration, Änderungen der Präferenzen der Konsumenten und technische Möglichkeiten haben einen Trend zu Qualitätssicherungssystemen ausgelöst, die eine weitgehende Rückverfolgbarkeit ermöglichen.

Diese Entwicklungen sollen im Folgenden erläutert werden. Nach einer Einordnung der Erzeugnisse, die für die Betrachtung notwendig ist, werden der Agrar- und Ernährungssektor beschrieben und die Bedeutung der Genossenschaften herausgestellt. Abschließend werden die Zukunftsaussichten und Herausforderungen genannt.

Funktion und Bedeutung der Agrarerzeugnisse und -märkte

Erzeugnisse der Landwirtschaft sind vielseitig verwendbar, weisen aber einige Besonderheiten auf, ohne deren Kenntnis die Entwicklungen in dem Sektor nicht erklärt werden können. Einleitend werden hier die

Merkmale dargestellt, auf die später wieder verwiesen wird.

Grundsätzlich können landwirtschaftliche Produkte als Nahrungsmittel, als Futtermittel oder als nachwachsender Rohstoff für den Energiesektor genutzt werden. Diese wechselseitige Beziehung bedeutet aber auch eine entsprechende Interdependenz der Märkte. Eine Betrachtung des Agrarsektors mit Blick in die Zukunft kann also nur unter Einbeziehung der Nachfrage nach Energie und nach Nahrungs- und Futtermitteln erfolgen.

Die Nachfrage nach Nahrungsmitteln kann in pflanzliche und tierische Produkte unterteilt werden. Die tierischen Produkte, die auf Basis von Getreide erzeugt werden – vor allem Schweine- und Geflügelfleisch – mindern aufgrund des Energieverlusts durch den Erhaltungsbedarf der Tiere das zur Verfügung stehende Angebot an Energie zur menschlichen Ernährung.

Bei hohen Preisen kann bei niedrigen Einkommen eine Substitution zu fleischärmerer Kost eintreten, so dass von der gleichen Fläche mehr Menschen ernährt werden können.

Bei der Verwendung als Energierohstoff wird oft nur die Pflanzenstärke genutzt, so dass die verbleibende Proteinkomponente als Futter übrig bleibt. Neue Handelsströme für Futterkomponenten entstehen und die Konkurrenzsituation zur Lebensmittel-

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



produktion ergibt sich nicht direkt aus der primären Pflanzennutzung, sondern erst unter Berücksichtigung der Komponenten.

Viele Erzeugnisse weisen Wertdichten auf, die weltweiten Handel rentabel sein lassen. Wenn auch wie bei Milch nicht das Frischprodukt sondern Verarbeitungsprodukte gehandelt werden, so müssen bei liberalisierten Märkten internationale Zusammenhänge betrachtet werden. Agrarmärkte sind nicht unter der Annahme einer geschlossenen Volkswirtschaft zu analysieren. Auch nicht international gehandelte Produkte stehen über den knappen Faktor Boden unter dem Einfluss weltweiter Entwicklungen, da die Verfügbarkeit von Nutzflächen kurzfristig nicht veränderbar ist. Weltweit stark steigende Preise für Getreide führen so auch weltweit zu steigenden Preisen für Frischmilch, da die Milchviehbetriebe ansonsten die Futterfläche anderweitig nutzen werden und das Angebot an Milch einschränken werden, bis ein neues Gleichgewicht erreicht ist.

Auch langfristig kann der Umfang der Nutzfläche nicht verändert werden, ohne massiv in die Natur einzugreifen. Eine Ausdehnung einer flächengebundenen Produktionsrichtung kann in großem Maße nur stattfinden, wenn andere Flächennutzungen zurückgehen. Darüber hinaus kann Wasser immer stärker als ertragsbegrenzender Faktor identifiziert werden. Beregnung ist nicht immer rentabel oder gesellschaftlich gewünscht.

Agrargüter sind nicht homogen. Sie werden nicht nur unter Beachtung der objektiven Produktqualität nachgefragt, auch Anforderungen an die Prozessqualität wie z.B. Tierschutz wirken auf die Kaufentscheidung. Diese Eigenschaften werden anhand von Siegeln dokumentiert.

Des Weiteren können Konsumenten nicht bei allen Produkten vor dem Verbrauch klar feststellen, ob die erhoffte Qualität vorliegt. Agrargüter als Erfahrungsgüter bzw. Vertrauensgüter werden in Folge dessen mit zusätzlichen Informationen und Qualitätssicherungssystemen vermarktet, damit Fehler in der Prozesskette minimiert werden und im Falle nachträglicher Erkenntnisse die Produkte schnell aus der Kette entfernt werden können.

In Deutschland wird dazu sehr stark das von den Organisatoren der Wertschöpfungskette aufgebaute QS-System genutzt, das eine transparente Prozesskette und eine klare Rückverfolgbarkeit zum Ziel hat. Deutsche Genossenschaften und der Deutsche Raiffeisenverband e.V. waren am Aufbau dieses Qualitätssicherungssystems entscheidend beteiligt. Die Produkte werden durch ein Gütesiegel dem Konsumenten klar dargestellt.

Ein besonderer Aspekt der Heterogenität von Agrarprodukten ist die Nutzung der Gentechnik. Für nicht zugelassene Konstrukte gilt in der EU eine Nulltoleranz. Wenn nicht ausgeschlossen werden kann,



dass nicht zugelassene Konstrukte enthalten sind, werden die Produkte nicht importiert. Die europäische Zulassung ist langsamer als in den Hauptanbaugebieten von Soja und Mais, so dass bei weltweit ansteigenden Anbauflächen Importmöglichkeiten geringer werden.

Preisnotierungen werden so intransparenter, da die gelisteten Notierungen nicht zwingend auf die jeweils lokal gewünschte Qualität treffen. Wenn Mais also in den USA günstiger ist als in Brasilien, bedeutet das dann nicht, dass in den USA gekauft wird, wenn nur Brasilien kennzeichnungsfreie Ware liefern kann. Mit steigender weltweiter Verbreitung der Anwendung steigt der Druck auf Europa, eine schnelle Prüfung und Zulassung zu ermöglichen.

Letztendlich werden an die Produkte ethische Anforderungen gestellt, die sich zum einen im Schutz von Umwelt und Tieren niederschlagen und auch die Verwendung betreffen.

Eine Verwendung von Weizen als Brennstoff bei gleichzeitigem Hunger bleibt nicht ohne kritische Stimmen, während Baumbestände auf ackerfähigen Böden seltener kritisiert werden, obwohl die Differenz im Nahrungsangebot die gleiche sein kann.

Aufgrund der hohen Politikabhängigkeit – ca. 30% der Erlöse der Landwirte in der EU und um 20% in den USA basieren laut OECD auf staatlichen Transfers – können

langfristige Unternehmensstrategien nicht ohne die Berücksichtigung politischer Entwicklungen betrachtet werden, wenn Unternehmen rentabel arbeiten sollen. Langfristige Entscheidungen müssen somit nicht nur unter der Berücksichtigung von Marktsignalen, sondern auch mit Annahmen zur Politikentwicklung getroffen werden.

Unternehmen im Agrarbereich befassen sich also mit objektiv wie subjektiv heterogenen Produkten auf weltweiten Märkten, die im unterschiedlichen Maße unter politischem Einfluss stehen.

Übersicht Agrar- und Ernährungssektor in Deutschland, der EU und der Welt

Eine kurze Darstellung der Struktur des Agrarsektors kann keine detailgetreue Abbildung sein, da aufgrund unterschiedlicher Unternehmensrechtsformen und Erzeugnisse Kennziffern wie Arbeitsintensität und Kapitalintensität schwierig zu vergleichen sind.

Tierhaltung und der Anbau von Wein sowie Gemüse bindet mehr Kapital und Arbeit je Hektar, ermöglicht aber auch höhere Einkommen je Flächeneinheit. Aus der mittleren Betriebsgröße kann also nicht direkt auf die Rentabilität des Sektors geschlossen werden kann.

Interessant ist der Vergleich der Entwicklungen bei Arbeitskräften. Vor 25 Jahren (also 1982) waren über 50% der weltweiten

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



Arbeitsbevölkerung im Agrarsektor tätig, 2005 waren es 43%. In den Staaten der heutigen EU ist den Anteil von 13 auf 5,6% zurückgegangen und in Deutschland von 6,3 auf 1,9%. Je stärker die Industrialisierung ist, desto größer ist der relative Abbau. Kleinere Betriebe haben geringere ökonomische Anreize technische Fortschritte einzuführen, so dass eine ausbleibende Strukturentwicklung zu größeren Betrieben Ineffizienzen verstärkt. Insbesondere in Indien, wo das Realteilungserbrecht vorherrscht stehen eine wachsende Bevölkerung und wachsende Kaufkraft kleiner werdenden Betrieben gegenüber.

Im Gebiet der EU-27 gab es 2005 knappe 15 Mio. Betriebe, von denen 2% mehr als 100 ha bewirtschafteten. In Deutschland gab es 390 000, von denen etwa 8% mehr als 100 ha bewirtschafteten. Bezogen auf die Flächenanteile werden in der EU wie in Deutschland etwa die Hälfte von Betrieben über 100 ha bewirtschaftet.

Die Heterogenität in der EU ist dabei aber groß. Während im Osten viele große Betriebe wirtschaften, sind es im Süden viele kleine. Dies ist durch die Anbaustruktur und die Rechtsformen historisch bedingt. Wein, Obst und Gemüse als typische Südfrüchte bewirken, dass flächenmäßig kleine Betriebe als Erwerbsgrundlage ausreichen, während im Osten oft juristische Personen als Nachfolger der kommunistischen Großbetriebe das Land in Mehrfamilienbetrieben bewirtschaften.

Stand und Entwicklung der Nachfragestruktur in Deutschland

In Deutschland sind in 2006 insgesamt 145 Mrd. Euro für Lebensmittel ausgegeben worden. 73% davon sind über die 5 größten Handelshäuser geflossen. Im Zeitablauf hat die Konzentration zugenommen und wird auch weiter zunehmen. Neben der Konzentration auf weniger Unternehmen ändert sich das Produktsortiment hin zu Premiummarken und Handelsmarken. Sonstige Herstellermarken fallen im Umsatzanteil immer weiter ab. Diese Entwicklung bedingt konsequente Qualitätssicherungssysteme, da der Inhaber der Marke bei Qualitätsproblemen sowohl für die Schäden aufkommen muss als auch die Einbrüche im Absatz hinnehmen muss.

Bei Handelsmarken ist der Händler haftbar für Produktmängel, die er zur Wahrung seines Image ausschließen wird, indem er Qualitätssicherungssysteme verlangt. Die Ausbreitung der Discounter in Verbindung mit den Handelsmarken zwingt die Hersteller des Weiteren in die Position des austauschbaren Lieferanten, der von der Preisgestaltung ausgeschlossen ist, sofern er nicht selber über entsprechende Marktmacht verfügt. Preisanhebungen sind sonst nur möglich wenn anderweitige Absatzmärkte erschlossen werden.

Weltweit ist mit einem Anstieg der Nachfrage nach Lebensmitteln zu rechnen. Indien und China haben einen Anteil von etwa



einem Drittel der Weltbevölkerung aber nur 8% der weltweiten Wirtschaftsleistung.

Diese Schwellenländer haben aber ein großes Wirtschaftswachstum, bei dem auch die Einkommen insgesamt steigen, so dass breitere Massen sich mehr und höher veredelte Lebensmittel leisten können und so dass ärmere Schichten politisch genügend Druck ausüben können, um subventionierte Lebensmittel zu erhalten. Die beiden Staaten werden sich dies leisten können.

Aufgrund der unelastischen Nachfrage nach Lebensmitteln in den Industrieländern wird ein Anstieg der Lebensmittelpreise nicht zu einem starken Rückgang der dort nachgefragten Menge führen. Ärmere Länder mit einem hohen Anteil nicht landwirtschaftlicher Bevölkerung könnten politisch instabiler werden, sofern es nicht gelingt, ärmeren Bevölkerungsschichten eine ausreichende Nahrungsmittelgrundlage zu bieten.

Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Produkte werden sowohl der Ölpreis als auch die politische Förderung nachwachsender Energien in den Industriestaaten haben.

Aufgrund ihrer Inhaltsstoffe können Getreide und Energiepflanzen auch als Energiequelle genutzt werden. Eine große Verbreitung entsteht, wenn sie entweder aufgrund von hohen Ölpreisen direkt wettbewerbsfähig werden – wie im Fall von Zuckerrohr in Brasilien als Rohstoff für die Herstellung als Treibstoff – oder wenn aufgrund politi-

scher Entscheidungen der Absatz reguliert wird.

Europäische Vorgaben für den Treibstoffmarkt sehen für 2010 eine Quote von 5,75% Energie aus nachwachsenden Rohstoffen vor. Bei einer rein europäischen Rohstoffgrundlage wäre mehr als die komplette Rapsernte für Biodiesel notwendig und etwa 25% der Weizenernte. Das Ziel der USA, 1,3 Mrd. Hektoliter Ethanol abzusetzen, würde bei derzeitigen Erntemengen bedeuten, dass der weltgrößte Maisexporteur zum Nettoimporteur würde und 50% der Ernte zu Treibstoff verarbeitet würden.

Getragen wird die Förderung nachwachsender Rohstoffe durch die Bemühungen, dem Klimawandel entgegenzuwirken, und durch das Bemühen, unabhängiger von Energieimporten zu werden. Insbesondere die Instabilität der großen Energieexporteure stützt die Entwicklung. Der Anstieg der Getreidepreise um fast 100% vom Erntejahr 2005 zum Erntejahr 2007 spiegelt nicht nur die geringen Lagerbestände wider, sondern beinhaltet auch die Erwartung zukünftig bessere Absatzmärkte bei Nahrungsmitteln und Energie zu haben. Der Weizenpreis als Eckpreis wird das gesamte Agrarpreisniveau bewegen.

Der Einfluss der Welthandelsgespräche auf die Agrarwirtschaft

Im November 2001 beschlossen die Mitgliedsstaaten der WTO, eine neue Welt-

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



handelsrunde zu initiieren. Bis dato wurde keine Einigung erzielt, klares Ziel sind aber der Abbau handelsverzerrender Instrumente wie Zöllen und Exportsubventionen. Insbesondere der Marktzugang zu geschützten Märkten soll verbessert werden und Entwicklungsländern durch bevorzugte Behandlung bessere Möglichkeiten zur Entwicklung eröffnet werden.

Auch wenn aus der EU Milchprodukte und Getreide zurzeit ohne Exporterstattungen exportiert werden, ist die EU nicht bei allen Produkten dauerhaft weltweit wettbewerbsfähig. In den Bereichen Rindfleisch, Milch und biogene Treibstoffe bestehen wirksame Importzölle. Sollte die Doha-Runde abgeschlossen werden, würde dies bedeuten, dass bei niedrigeren Weltmarktpreisen die Preise in der EU stärker unter Druck geraten.

BEDEUTUNG DER GENOSSENSCHAFTEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT

Agrarhandel und Verarbeitung

Über alle Produkte handeln Genossenschaften etwa die Hälfte der Vorleistungen und Produkte der Landwirtschaft. 2006 wurden etwa 15 Mio. t Getreide, 2,6 Mio. t Raps und über 3 Mio. t Speise-, Industrie- und Futterkartoffeln von den Waren-genossenschaften erfasst und vermarktet.

Die genossenschaftlichen Molkereiunternehmen verarbeiten jährlich rd. 20 Mio. t Milch und somit über 70% der deutschen

Weiterentwicklung der Europäischen Agrarpolitik

Mit der Agrarreform von 2003 hat die EU ihren Weg zu einer weniger stark regulierten Landwirtschaft fortgesetzt.

Für das Jahr 2008 sind Modifikationen angekündigt, die auf eine noch stärker liberalisierte Landwirtschaft zielen. So sollen die verbliebenen gekoppelten Zahlungen weitestgehend entkoppelt werden und die EU-Kommission spricht sich für den Ausstieg aus der Milchquote aus im Jahr 2015 aus. Die Interventionssysteme bei Getreide werden ebenfalls in die Diskussion kommen.

Eine Aufgabe der Milchquoten kann zu einer europaweiten Umlagerung der Milchproduktion führen.

Frischmilch. Die Obst-, Gemüse-, Gartenbau- und Blumengenossenschaften haben Erzeugnisse im Wert von über 2 Mrd. Euro vermarktet.

Winzergenossenschaften erfassen jährlich rd. ein Drittel der deutschen Weinmost-ernte. 2006 setzten sie Wein und Sekt im Wert von rd. 800 Mio. Euro um.

Die größten genossenschaftlichen Unternehmen in Deutschland generieren Umsätze im einstelligen Milliardenbereich. Insge-



samt hat der Umsatz im Jahr 2006 38 Mrd. Euro betragen, der von 3188 Unternehmen mit 88000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwirtschaftet wurde. Dabei ist eine starke Konzentration zu beobachten. Die etwa 90 Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz stellen 6% der Unternehmen dar, erwirtschaften aber 75% des Umsatzes.

Neue Anforderungen an Genossenschaftsbanken

Finanzierung ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensentwicklung da Wachstum unter Nutzung von Fremdkapital die Möglichkeit eröffnet, schnell und rentabel zu wachsen. In ländlichen Räumen sind Genossenschaftsbanken die Hauptpfeiler der Agrarfinanzmärkte. Kurzfristige Finanzierungen werden oft im Rahmen von Betriebsmittelkrediten von Warengenossenschaften getragen. Versicherungen zur Risikoabsicherung sind ebenfalls von Bedeutung.

Im Folgenden soll auf neue Instrumente eingegangen werden, die im Rahmen stärker schwankender Preise Eingang in die Landwirtschaft finden werden, aber ohne Beitrag der Banken nicht tragbar sind.

Ein klassisches Mittel bei schwankenden Preisen ist die Absicherung an Warenterminbörsen. Diese funktionieren u.a. deshalb, weil einzuzahlende Einschüsse eine Ausführung oder den Rückkauf sicherstellen, selbst wenn der Preis auf dem Kassamarkt zur Fälligkeit des Kontrakts von dem

Preis abweicht, der im Vorhinein an der Terminbörse fixiert wurde.

Wenn die Preise sich gegen die Absicherung ändern, sprich wenn der Kassapreis aus Sicht eines Verkäufers steigt oder aus Sicht des Käufers fällt, müssen zeitnah Einschüsse eingezahlt werden, die oft nur über Banken darstellbar sind. Dieses Mittel werden Unternehmen also nur nutzen können, wenn ihre Hausbank bereit ist, die zwischenzeitliche Liquidität sicherzustellen.

Als Beispiel sei ein Kontrakt Verarbeitungskartoffeln genannt, bei dem durchaus Preissprünge von 25 € je dt beobachtet worden sind. Dann müssen 6250 € je Kontrakt zusätzlich hinterlegt werden. Da ein Kontrakt in etwa einem Hektar Anbaufläche entspricht, wären dies bei 15 abgesicherten Hektar ca. 90 000 € zusätzlich zu hinterlegende Sicherheit.

Aufgrund der Werterhöhung der Kartoffeln steigt der Wert der Ware zwar in gleichem Maße, aber da die Gewinne erst später realisiert werden können, ist eine kostengünstige und verlässliche Zwischenfinanzierung wichtig.

Zukunftsaussichten für die ländlichen Genossenschaften

Unabhängig von Preisentwicklungen wird ein weiteres Wachstum der landwirtschaftlichen Betriebe und der Lebensmittelhändler zu beobachten sein. Damit die Primär-

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



genossenschaften ihre Funktion der Erstellung marktüblicher homogener Partien ausüben können, müssen auch diese wachsen.

Insbesondere in der deutschen Molkereiwirtschaft ist eine bessere Auslastung der Betriebsstätten anzustreben. Die Nutzung von Größeneffekten ist aus Sicht des DRV vor dem Hintergrund immer stärker liberalisierter Märkte unbedingt zu nutzen. Dies bedeutet aber nicht die Verringerung der Produktvielfalt.

Der Trend, mit dem Produkt auch Informationen zur Prozessqualität zu liefern und Qualitätssicherungssysteme zu nutzen, wird mit dem Rückgang der Umsetzungskosten weiter anhalten.

Allgemein wird die Landwirtschaft mehr und intensiver produzieren, so lange die Nutzung als Energierohstoff rentabel ist.

Daraus resultieren gute Aussichten für den Handel mit Vorleistungen und Ausrüstungsgegenständen der Pflanzenproduktion.

**

*



In der Welt - In the World

Dans le monde - En el mundo

GENOSSENSCHAFTEN IN FRANKREICH 2006-2007: EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

*Etienne Pflimlin,
Vorsitzender der
Confédération Nationale du Crédit Mutuel
Paris / Frankreich*

Landwirtschaft, Industrieproduktion, Handel, Wohnen, Finanzen, Dienstleistungen für Unternehmen, personenbezogene Dienstleistungen, Kultur-Genossenschaften sind in sämtlichen Wirtschaftszweigen und bei allen Vorhaben tätig, bei denen motivierte Menschen sich zusammenschließen, um gemeinsam etwas zu realisieren. Um den neuen Anforderungen ihrer Mitglieder und, darüber hinaus, auch der Gesellschaft zu entsprechen, sind die Genossenschaften in den Bereichen Hochtechnologie, Finanz-Engineering oder bei der Entwicklung neuer Dienstleistungen hoch innovativ tätig.

Die einzelnen Genossenschaftsarten unterliegen den Bestimmungen gesonderter Gesetzestexte, welche das allgemeine Gesetz vom 10. September 1947 ergänzen, dessen sechzigster Jahrestag im November 2007 von allen französischen Genossenschaftsbewegungen gefeiert wird. Gleichzeitig erfolgt die Umsetzung der Bestimmungen zur europäischen Genossenschaft (SCE) in französisches Recht. Genossenschaften weisen zwar gemeinsame Merkmale und Regeln auf, unterscheiden sich jedoch durch die bemerkenswerte Vielfalt ihrer Tätigkeitsbereiche und ihrer Größen. Deshalb geben wir Ihnen zuerst einmal einen Überblick über ihre jeweilige Größe nach Genossenschaftssparten.

Die auf der nächsten Seite angegebenen Zahlen beschränken sich auf die Genossenschaften selbst und ihre direkten Tochtergesellschaften. Nicht berücksichtigt wurde die Konsolidierung der Geschäftstätigkeiten der Mitglieder, die bei den Genossenschaftsunternehmen hunderttausende Arbeitsplätze betreffen.

1. Die Landwirtschaftsgenossenschaften: Entwicklung und Mitgliedernähe

Ziel der **Landwirtschaftsgenossenschaften** ist „die gemeinsame Nutzung aller Mittel zur Vereinfachung oder Entwicklung ihrer Wirtschaftstätigkeit sowie die Verbesserung oder Steigerung der Erträge aus dieser Tätigkeit durch Landwirte“ (Artikel L.521.1 frz. Flurgesetzbuch). Sie haben eine ergänzende Funktion zur betrieblichen Tätigkeit der Mitglieder: Beschaffung, Abholung, Bearbeitung und Verkauf der Produkte und Dienstleistungen. Die typischen Merkmale der Landwirtschaftsgenossenschaften sind in Artikel L 521-3 frz. Flurgesetzbuch festgelegt: doppelte Funktion, Ausschließlichkeit, Rabatte, auf das Kapital beschränkte Zinsen, Unteilbar-



Kennzahlen der Genossenschaftssparten (Jahr 2005)		
Verbraucher- oder Nutzer-Genossenschaften	Verbrauchergenossenschaften und Versandhandel	3 150 000 Mitglieder, 34 Genossenschaften, 4 927 Beschäftigte
	Soziale Wohnungsbau-Genossenschaft	43 196 Mitglieder, 160 Genossenschaften, 1 000 Beschäftigte
	Genossenschaften von Besitzern von Eigentumswohnungen	1 436 Hausverwaltungen und ASL, 390 Miteigentümerge nossenschaften
	SchulGenossenschaften	4 424 299 Schüler, 49 407 Genossenschaften
Genossenschaftsbanken	Gruppe Banque Populaire ^{1,2)}	3 000 000 Mitglieder, 21 Volksbanken, 45 530 Beschäftigte
	Gruppe Caisse d'Épargne (Sparkassen)	3 100 000 Mitglieder, 30 Sparkassen, 440 örtl. Sparkassen, 54 400 Beschäftigte
	Gruppe Crédit Agricole	5 700 000 Mitglieder, 2 588 örtl. Kassen, 72 000 Beschäftigte
	Gruppe Crédit Coopératif ¹⁾	30 813 Mitglieder, 1 660 Beschäftigte
	Crédit Maritime ²⁾	95 000 Mitglieder, 8 regionale Kassen, 970 Beschäftigte
	Crédit Mutuel	6 700 000 Mitglieder, 1 920 lokale Kassen, 33 610 Beschäftigte,
Unternehmensgenossenschaften	Landwirtschafts-genossenschaften	450 000 Mitglieder, 3 200 Genossenschaften und 12 700 Maschinenringe, 150 000 Beschäftigte (einschließlich Tochtergesellschaften)
	Handwerks-genossenschaften	60 000 Genossenschaftsunternehmen, 329 Genossenschaften, 4 700 Beschäftigte
	Verkehrs-genossenschaften	1007 Mitglieder, 100 Genossenschaften, 8 000 Beschäftigte
	Schiffahrtsgenossenschaften	16 800 Mitglieder, 158 Genossenschaften, 1 200 Beschäftigte
	Handels- und Einzelhandels-genossenschaften	28 100 Mitglieder, 49 Genossenschafts- und gleich gestellte Vereinigungen), 22 784 Beschäftigte
Produktionsgenossenschaften	SCOP (Arbeiterproduktions-genossenschaften)	21 343 Mitglieder, 1 707 SCOP, 36 196 Beschäftigte (ohne nicht genossenschaftliche Tochtergesellschaften)
	SCIC (gemeinnützige Multi-Stakeholder-Genossenschaften)	97 SCIC waren zum 30. Juni 2007 tätig

Quelle: La lettre du GNC, Juni 2007.

¹⁾ Die Gruppe Crédit Coopératif ist Mitglied der Gruppe Banque Populaire, wobei sie seit Ende Januar 2003 eine ihrer Muttergesellschaften ist.

²⁾ Crédit Maritime beschloss im Oktober 2004, die regionalen Kassen des Crédit Maritime mit den regionalen Banques Populaires ihres Gebietes zusammen zu legen.



In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo

keit der Rücklagen, Rückerstattung der Anteile zum Nennwert, ein Mitglied- eine Stimme, räumlicher Zuständigkeitsbereich.

Ziel der **Maschinenringe (CUMA)** ist die Erbringung aller erforderlichen Dienstleistungen für die betriebliche Tätigkeit der Mitglieder insbesondere durch die Zurverfügungstellung von Ausrüstung, landwirtschaftlichen Maschinen, Instandhaltungs- und Reparaturmitteln, technischen Verbesserungen und Schulungen.

Die gemeinnützigen Landwirtschaftsgesellschaften (SICA) sind aus zwei Gremien bestehende Gesellschaften, deren Ziel die Schaffung oder Verwaltung von Einrichtungen und Ausstattungen oder die Gewährleistung von Dienstleistungen entweder zu Gunsten der Landwirte oder, allgemeiner, zu Gunsten der Bewohner ohne Unterscheidung nach der beruflichen Tätigkeit ist.

Wirtschafts- und Sozialdaten aus 2006

- 3 200 Landwirtschaftsgenossenschaften, Vereinigungen und gemeinnützige Landwirtschaftsgesellschaften, 12 700 Maschinenringe
- über 1 500 Tochterunternehmen des gemeinen Rechts
- über 150 000 direkte Beschäftigte
- 75 % der Landwirte sind Mitglied in mindestens einer Genossenschaft
- 78 Milliarden Euro Umsatz (einschließlich Tochterunternehmen)

Die derzeitige wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Die seit mehreren Jahren festzustellende Konzentration setzt sich fort: Schätzungen zu Folge erzielen 10 % der Genossenschaftsgruppen 75 % des Gesamtumsatzes im Bereich der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die fortschreitenden Umstrukturierungen, die Diversifizierung genossenschaftlicher Mehrzweckgruppen, die weitere Annäherung zwischen Genossenschaften sowie die Durchführung von Maßnahmen mit nicht genossenschaftlich strukturierten Unternehmen führen zu Umsatzsteigerungen. Umstrukturierungen werden insbesondere durch die Zusammenlegung von Einkaufszentralen der Supermärkte erforderlich, die 80% des Absatzes im Lebensmittelbereich darstellen.

Bei der Abholung und der Erstverarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind die Genossenschaften stark vertreten; bei Qualitätsprodukten sind sie sogar Marktführer: Label rouge, AOC (kontroll. Ursprungsbezeichnung) und Produkte aus biologischer Landwirtschaft. Hervorzuheben ist auch, dass die landwirtschaftlichen Genossenschaften sich in den Bereichen der Energie aus nachwachsenden Rohstoffen und der Biomasse engagieren. Ferner haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften vor über zehn Jahren zu Gunsten des Verbrauchers ein Qualitätssicherungssystem für



Produktionszweig	Marktanteile
Bereich Tierzucht	
Tierfutter	60 %
Geflügelzucht/ Stopfleber	55 %
Fleischtierzucht: - Schweine (Erzeugung)	96 %
- Rinder (Erzeugung)	36 %
Milch: - Abholung	47 %
- Verarbeitung	ca. 45 %
Besamung von Nutztieren: - Rinder	95 %
- Ziegen	100 %
Bereich Ackerbau	
Rüben: -Zuckerrüben	62 %
Getreide: - Abholung	75 %
Beschaffung	70 %
Waldwirtschaft	23 %
Flachs (Bearbeitung)	56 %
Sonderkulturen	
Wein: - AOC (kontroll. Ursprungsbezeichnung)	40 %
- Landwein	70 %
- Champagner	30 %
Obst und Gemüse	
Frischobst	35 %
Frischgemüse	28 %
4. Bereich (zubereitetes Gemüse)	45 %
Tabak	100 %
Honig	20 %

ihre Produkte mit der Bezeichnung „Agri confiance®“, das als französische Norm anerkannt ist, entwickelt. Genossenschaftsmarken sind zum Beispiel: Florette, Yoplait, Candia, Delpeyrat, Fermiers de Loué, Montfort, Val Nantais, Savéol, Paysan Breton, Gastronom, Nicolas Feuillate, usw.

Die derzeitige Lage des landwirtschaftlichen Verbandes „Coop de France“

Die berufsständischen Vereinigungen der Landwirtschaftsgenossenschaften entwickeln sich weiter, um sich den Anforderungen ihrer Mitglieder anzupassen, und entwickeln dabei auch in immer stärkerem Maße Synergien zwischen den einzelnen Sektoren.

Im Jahr 2006 schlossen sich vier Sektorenverbände zu Coop de France zusammen: FFCAT (Beschaffung- Getreide), FNCBV (Fleisch- Tierzucht), SYNCOPAC (Tier- nahrung) und SNDF (Luzerne- Trocknung). Coop de France konzentriert sich mittlerweile auf die beiden Bereiche Tierzucht und Ackerbau und verfügt über die Direktionen Recht und Steuern sowie Soziales, ferner über eine Abteilung für „nachhaltige Entwicklung“. Die Sonderverbände (Wein, Obst und Gemüse, Milch usw.), die nicht fusioniert haben, werden vom Verband Coop de France unterstützt.

Die regionalen Verbände hingegen schließen sich innerhalb der Regionen zusammen.



In der Welt - In the World

Dans le monde - En el mundo

2. Die Genossenschaftsbanken

Genossenschaften gibt es auch im Bank- und Finanzwesen; seit Ende des 19. Jahrhunderts, als die großen heutigen Netzwerke gegründet wurden, deren Bedeutung und Gewicht beweisen, dass sie den Anforderungen ihrer Mitglieder und Kunden entsprechen, haben sie sich erfolgreich entwickelt.

Kreditgenossenschaften sind vollständig in das Bank- und Finanzsystem integriert und stellen als Kreditanstalten juristische Personen dar, deren Tätigkeit in der gewerbsmäßigen Durchführung von Bankgeschäften besteht. Die Genossenschaftsbanken bieten das gesamte Spektrum von Bank- und Finanztransaktionen an; im Jahr 2006 verfügten sie über mehr als 120 Geschäftsstellen. Die Genossenschaftsbanken gehören zu denjenigen Einrichtungen, die über Zentralorgane verfügen, und unterliegen den Bestimmungen der Artikel L. 511-30 bis L. 511-32 des französischen Währungs- und

Finanzgesetzes. Seit 2003 gibt es vier solcher Netzwerke:

- Das Netzwerk der Banques Populaires, bestehend aus regionalen Banques Populaires régionales und zwei in ganz Frankreich vertretenen Banques Populaires: Casden und Crédit Coopératif (seit 2003). Weiterhin umfasst es Crédit Maritime mutuel und Société centrale de Crédit Maritime mutuel, die beide an die Banque Fédérale des Banques Populaires angeschlossen sind;
- Das Netzwerk der Caisses d'Épargne (seit dem Gesetz von 1999), bestehend aus den Sociétés Locales d'Épargne und den Caisses d'Épargne et de Prévoyance, wobei letztere an die Caisse nationale des Caisses d'épargne et de prévoyance angeschlossen sind;
- Das Netzwerk des Crédit Agricole mutuel, bestehend aus den lokalen und regionalen Kassen des Crédit Agricole, die an die Crédit Agricole SA angeschlossen sind;

Kennzahlen der französischen Genossenschafts-Bankgruppen zum 31.12.2006

	Regionalbanken	Zweigstellen	Mitglieder	Kunden	Beschäftigte	Gesamtbilanzsumme (in T€)
Gruppe Crédit Agricole	41	11 000	5 700 000	31 000 000	157 000	1 381 000
Gruppe Crédit Mutuel	18	5 065	6 900 000	14 500 000	58 380	482 676
Gruppe Banque Populaire	20	2 880	3 200 000	7 000 000	34 994	305 307
davon Crédit Coopératif	1 ¹	100	30 813	230 000	1 742	10 197
Gruppe Caisse d'Épargne	29	4 700	3 400 000	26 000 000	55 800	539 711
GESAMT	108	23 645	19 200 000	78 500 000 ²	306 174	2 708 694

¹ Inländische Bank.

² Die Gesamtzahl der Kunden (juristische und natürliche Personen) der genossenschaftlichen Bankgruppen in Frankreich ist insbesondere aufgrund der Zahl von Kunden, die mehrere Bankkonten besitzen, sowie internationaler Geschäftstätigkeiten höher als die Bevölkerungszahl Frankreichs.



• Das Netzwerk des Crédit Mutuel, bestehend aus den allgemeinen lokalen und Verbandskassen des Crédit Mutuel sowie den Landwirtschaftskassen, wobei beide an die Confédération Nationale du Crédit Mutuel angeschlossen sind.

Jedes dieser Netzwerke hat eigene und gemeinsame regionale und in ganz Frankreich vorhandene Instrumente und Strukturen erstellt, um den Anforderungen seiner Mitglieder bestmöglich zu entsprechen.

Allgemeine Merkmale

Zwar waren bestimmte Einrichtungen anfänglich spezialisiert, heute sind jedoch alle genossenschaftlichen Kreditanstalten Universalbanken. Sie weisen drei gemeinsame Merkmale auf:

- Ihre Geschäftstätigkeit erstreckt sich auf die Abwicklung aller oder fast aller Bank- und Finanztransaktionen;
- Sie sind im Allgemeinen in einem bestimmten Raum vertreten, der sich, je nach Netzwerk, auf ein Departement erstrecken (dies ist bei bestimmten Caisses régionales de Crédit Agricole und den Banques Populaires der Fall) oder mehrere Departements abdecken kann (dies gilt für die meisten Banques Populaires, Caisses d'Épargne, Caisses fédérales de Crédit Mutuel und viele Caisses régionales de Crédit Agricole);
- Und schließlich werden diese Einrichtungen genossenschaftlich und/oder auf der

Grundlage der Gegenseitigkeit mit demokratischer Einbeziehung der Mitglieder geleitet.

In den letzten Jahren fand innerhalb der Netzwerke ein Prozess des Zusammenschlusses der regionalen oder lokalen Einrichtungen zur Steigerung der Effizienz statt. Bei einigen, wie zum Beispiel bei der Eingliederung des Crédit Coopératif in die Gruppe Banque Populaire, fand eine Angliederung statt. Durch Angliederungen und Fusionen zwischen Genossenschaftsbanken derselben Gruppe ist die Zahl aller Regionalbanken von 163 im Jahr 1996 auf 120 im Jahr 2006 gesunken. Mehrere regionale Verbände des Crédit Mutuel haben sich auf Verbandsebene zu Kassen zusammengeschlossen. Außerdem haben die genossenschaftlichen Bankgruppen auf Diversifizierung und externes Wachstum gesetzt. Im Bank- und Finanzwesen erfolgten diese Maßnahmen durch die Schaffung neuer, als Banken, Finanzgesellschaften oder Investmentunternehmen zugelassener Einrichtungen sowie durch die Übernahme bestehender Einrichtungen. Die wichtigsten Übernahmen in den letzten Jahren waren die der Banque Indosuez und danach des Crédit Lyonnais durch die Gruppe Crédit Agricole, die Übernahme von Natexis und die Angliederung des Crédit Coopératif sowie der Gruppe Crédit Maritime mutuel an die Gruppe Banque Populaire, die Angliederung des Crédit foncier de France und der Banque San Paolo an die Caisses d'Épargne sowie die Angliederung des Crédit Industriel et



In der Welt - In the World

Dans le monde - En el mundo

Commercial an den Crédit Mutuel über die Banque Fédérative du Crédit Mutuel (BFCM). Erst kürzlich, im Jahr 2006, gründeten die Gruppe Banque Populaire und die Gruppe Caisses d'Epargne durch Fusion der beiden Banken Ixis und Natexis die Finanz- und Investmentbank Natexis. Diese Vorgänge sind aufmerksam zu beobachten, um herauszufinden, ob die Identität der Genossenschaft nicht zu Gunsten der Notierung verwässert wird.

In den Finanzstatistiken zum 31. Dezember 2006 verzeichneten die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhenden oder Genossenschaftsbanken (ohne Tochtergesellschaften) einen Anteil von 31,3 % bei den Sichteinlagen in allen Währungen (verglichen mit 30,9 % zu Ende 2005) und von 36,5 % bei den an inländische Unternehmen vergebenen Krediten (verglichen mit 36,3 % zu Ende 2005). Mit allen Tochtergesellschaften decken die Genossenschaftsbanken fast 70 % des Privatkundengeschäfts in Frankreich ab.

Eine starke wirtschaftliche Entwicklung

Die starke Entwicklung der Genossenschaftsbanken ist nicht zu leugnen. Dies gilt hinsichtlich aller Indikatoren: Entwicklung im Multi-Stakeholder-Bereich, bei den Marktanteilen, deutlicher Anstieg der Beschäftigtenzahl, Einrichtung neuer Geschäftsstellen, Anstieg des Nettoertrags bei den Bankgeschäften sowie der Erträge, Entwicklung der Tochtergesellschaften und

Stärkung des Eigenkapitals usw. Hinsichtlich seines Eigenkapitals stand die Gruppe Crédit Agricole Ende 2006 mit 84,9 Milliarden Euro weltweit auf Rang 4, die Gruppe Crédit Mutuel mit 29,8 Milliarden Euro auf Platz 15, die Gruppen Caisses d'Epargne und Banque populaire mit jeweils 24,2 und 22,3 Milliarden Euro Eigenkapital auf den Plätzen 30 und 31 des weltweiten Rankings.

Trotz der Rationalisierung der Strukturen und dank einer starken wirtschaftlichen Entwicklung stieg die Zahl der Beschäftigten lange Zeit an: 1996 betrug sie 157 670, und stieg auf 181 234 in 2006. Zu Ende 2006 betrieben die zu Genossenschaftsgruppen gehörenden Kreditinstitute (Crédit Agricole, Caisses d'Epargne, Banques Populaires, Crédit Coopératif und Crédit Mutuel) ohne Tochtergesellschaften ein Netz von 20 109 ständigen Zweigstellen und damit die große Mehrheit der vorhandenen ständigen Zweigstellen.

Ständige Zweigstellen

Gruppe Crédit Agricole	7 902
Gruppe Caisse d'Epargne	4 804
Gruppe Crédit Mutuel	4 658
Gruppe Banque Populaire	2 745
Gesamt	20 109

73 % der Bankniederlassungen auf französischem Staatsgebiet (außer dem Netz der frz. Postbank La Banque Postale) gehören Genossenschaftsgruppen. Dank der Qualität ihrer Entwicklung verfügen die Genossenschaftsbanken heute (mit ihren Tochtergesellschaften) über einen Marktanteil von



70% im Privatkundengeschäft (Wohnungsbau, Verbrauchsgüter..). Die industriellen und kommerziellen Praktiken der Genossenschaftsbanken unterliegen den Zwängen durch den Wettbewerb im Banksektor sowie internationale Bestimmungen und gehen mit gesellschaftlichen Neuerungen einher. Diese zielen entweder auf eine Erleichterung des Marktzugangs (Maßnahmen zur Reduzierung des Ausschlusses von Bankleistungen) oder auf eine Veränderung der Regeln des Marktes (solidarische Finanzierung). Die Schwierigkeit für die Genossenschaftsbanken besteht heute in der Notwendigkeit, dieselben Dienstleistungen zu mindestens genauso günstigen Preisen anbieten zu müssen wie die anderen Banken (um besser zu sein als andere) und dabei noch zusätzliche Leistungen zu erbringen.

Die **Gruppe Crédit Mutuel** ist die zweitgrößte Privatkundenbank Frankreichs und besteht aus dem Netzwerk des Crédit Mutuel und aller seiner Tochterunternehmen, unter anderem der CIC. Sie stellt ihr Know-how aus allen Bereichen des Finanzsektors ihren 14,5 Millionen Mitgliedern, die ihre Kunden sind, zur Verfügung. Ihr wichtigstes Ziel besteht in der Qualität der Geschäftsbeziehung und der für ihre Mitglieder und Kunden erbrachten Leistungen, die den Schlüssel für eine weitere Entwicklung darstellen. Die Strategie der Gruppe beruht auf Kundennähe, dem Angebot an Bank- und Versicherungsgeschäften und technologischer Marktführerschaft für eine nachhaltige, rentable Entwicklung mit den

von den Rating-Agenturen anerkannten Leistungen. Diese Entwicklung nützt auch der Beschäftigung: Die Gruppe zählt 58380 Beschäftigte und hat in den letzten fünf Jahren über 15000 Arbeitnehmer neu eingestellt. Als Bank mit großer Kundennähe verbindet die Gruppe die Stärken des Crédit Mutuel, der genossenschaftlich und auf der Grundlage der Gegenseitigkeit geführten Bank mit starker regionaler und lokaler Verankerung, mit denjenigen der CIC, der Handelsbank, welche der Crédit Mutuel Centre Est Europe 1998 übernommen hat.

Die beiden Marken der Gruppe, Crédit Mutuel und CIC, stellen ein Netz von ca. 5000 Verkaufsstellen dar. Die lokalen Kasernen des Crédit Mutuel sind an 18 regionale Verbände angeschlossen, die Mitglieder der Confédération nationale du Crédit Mutuel, des Zentralorgans des Netzwerkes, sind. Ihre Verwaltungsräte und/oder Aufsichtsräte bilden 24000 ehrenamtliche Aufsichtsratsmitglieder, die von 6,9 Millionen Mitgliedern, die gleichzeitig Teilhaber und Kunden sind, gewählt werden.

Herausforderungen und wichtige Maßnahmen

Die Universalisierung des Umfeldes: Die Rohstoffpreise werden in immer größerem Umfang auf den internationalen Märkten festgelegt, was mit denselben Vorgaben für alle Akteure sowie mit denselben Auflagen hinsichtlich des Reportings der Erträge



In der Welt

- **In the World**

Dans le monde

- **En el mundo**

verbunden ist. Dieses Umfeld wird durch neue Akteure (auch bankfremde Unternehmen) immer komplizierter. Seitens der Verbraucher besteht, verstärkt durch eine verschärfte, verbraucherfreundliche Gesetzgebung für Bankinstitute (zwingend vorgeschriebene Bankleistungen, Preisvorschriften,...) ein starker Druck. Das Schrumpfen der Gewinnspannen im Privatkundengeschäft (Verschärfung des Wettbewerbs, Auswirkungen der Subprime-Krise, Verlauf der Zinskurve) macht eine Diversifizierung der Ertragsquellen (Bank- und Versicherungsgeschäfte mit Privatkunden, mobile Bankgeschäfte/Telefonie, Immobiliensparte, Bank- und Versicherungsgeschäfte mit Firmenkunden, Dienstleistungen für Senioren...) sowie kurzfristig eine Kostenoptimierung erforderlich.

Aufgrund der durch gesetzliche Vorschriften und neue Technologien steigenden Kosten steigt auch die kritische Größe; hat das Modell der unabhängigen, kleinen Regionalbank noch eine Zukunft? Auch innerhalb der Gruppen sind technische Konzentrationsvorgänge in Sicht, und die Genossenschaftsbanken können sich diesen Fragestellungen nicht verschließen...

Weiterhin suchen die Genossenschaften nach Entwicklungsmöglichkeiten jenseits der Grenze, und zwar häufig dort, wo eine kulturelle Nähe besteht, also vor allem in Europa und den Maghreb-Staaten; das größte Potential liegt jedoch ohne Zweifel in Asien. Welche Mittel sind dort einzusetzen? Über welche Kapazität zur Bildung strate-

gischer und technischer Allianzen verfügen die Genossenschaftsbanken? Diese Fragen sind noch nicht in vollem Umfang beantwortet.

Letztlich müssen die Genossenschaftsbanken in dieser sich verändernden Umgebung ihre eigene Identität bewahren. Sie müssen:

- Handlungsfähigkeit, Reaktionsvermögen und Kundennähe miteinander verbinden. Die lokale Organisation mit ihrer demokratischen Struktur muss beibehalten werden, damit die Genossenschaftsbanken noch näher an den Anforderungen und Bedürfnissen der Mitbürger sein, Kunden binden und ihre Teilhabe an den demokratischen Instanzen des Unternehmens stärken können;
- Eine loyale Beziehung zu ihren Kunden aufbauen. Bei den Caisses de Crédit mutuel beispielsweise erhalten die Kundenberater keine Provision für den Verkauf von Produkten, sondern betrachten ihren kommerziellen Erfolg unter dem Gesichtspunkt einer dauerhaften Kundenbeziehung;
- Die genossenschaftlichen Werte und Kultur übermitteln und die Nachfolge der Führungskräfte regeln, und gleichzeitig eine Pädagogik der Zusammenarbeit sowohl mit der Regierung als auch den Mitbürgern entwickeln.

Hierfür sind erhebliche technologische und kommerzielle Maßnahmen erforderlich; ferner muss der Genossenschaftsgedanke neu belebt werden.



3. Zusammenarbeit

Das CICM

Das 1979 gegründete Centre international du Crédit Mutuel (CICM) ist eine Vereinigung zur Schaffung und Sicherung des Fortbestandes der Netzwerke von Genossenschaftsbanken, -Sparkassen und -Kreditinstituten in denjenigen Ländern, in welchen die meisten Menschen keinen Zugang zu Bankleistungen haben.

Die von Raiffeisen entwickelten Grundsätze des Genossenschaftswesens und der Gegenseitigkeit wendet das CICM seit ungefähr dreißig Jahren in Afrika und seit kurzem auch in Asien an und ermöglicht den betroffenen Bevölkerungsgruppen damit, ihr wirtschaftliches und gesellschaftliches Fortkommen selbst in die Hand zu nehmen.

Aus dem Jahr 2006 sind aus Afrika insbesondere zwei Entwicklungen zu nennen:

-- Zuerst ein Beispiel, das zeigt, dass unsere Netzwerke sich auf dem Weg zur Autonomie befinden. Crédit Mutuel du Sénégal (CMS), dessen Generaldirektor seit 2004 ein Senegalese ist, ist ein stark wachsendes Netzwerk. Die Zahlen belegen, dass CMS sein Schicksal in die Hand genommen hat: Diversifizierung des Kreditangebots, Ausweitung des Netzwerkes auf das gesamte Staatsgebiet, Bau eines neuen Gesellschaftssitzes...-

- Das wichtigste Ereignis für das CICM war 2006 der Start des Niger-Projekts mit der Eröffnung der ersten Caisse du Crédit Mutuel du Niger in Niamey. Im Rahmen einer Partnerschaft mit der Vereinigung Epargne sans frontières nimmt das CICM die Herausforderung des Aufbaus eines Bankensystems im ärmsten Land der Welt an. Nach einjährigem Bestehen zählen die fünf Kassen über 1300 Mitglieder.

Das CICM in Zahlen:

- 517 135 Mitglieder
- 175 Kassen und Verkaufsstellen
- 1 707 gewählte Vertreter
- 908 Beschäftigte
- Einlagenbestand: 158 Millionen Euro
- Kreditvolumen: 73 Millionen Euro

Gegenseitiges Kennenlernen

Zusammenarbeit bedeutet auch, sich kennen zu lernen. Deshalb empfängt Crédit Mutuel regelmäßig Delegationen von Genossenschaftsbanken aus zahlreichen Ländern Europas und Asiens. Unser Dank gilt dem IRU, mit dessen Hilfe wir bereits zwei Mal eine brasilianische Delegation aus der Raiffeisen-Bewegung begrüßen konnten.

Cooperatives Europe

In Europa waren die Jahre 2006 und 2007



In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo

für die europäischen Genossenschaften durch die Gründung von Cooperatives Europe gekennzeichnet. Als Vereinigung aller europäischen Genossenschaften mit 267 000 Mitgliedern wird Cooperatives Europe zum regionalen europäischen Zweig des Internationalen Genossenschaftsbundes, das für die starke Strukturierung der Genossenschaftsbewegung in der heutigen Zeit steht.

Cooperatives Europe verfügt mittlerweile über eine Satzung und Betriebsvorschriften und wird bald im Europahaus der Genossenschaften in Brüssel ihren Sitz haben- ein wichtiges Symbol.

Schlusswort

Die besondere Funktionsweise der Genossenschaften und insbesondere der Genossenschaftsbanken ist unbestreitbar ein Hauptgrund für ihren Erfolg. Im Laufe ihrer Geschichte hat sie ihnen die Auswirkungen von Trends in der Finanzwelt, Auslagerungen, die Entfernung der Entscheidungsträger von den Mitgliedern und auch die Notwendigkeit einer vorrangigen Beachtung der kurzfristigen Interessen von Aktionären erspart, um nur einige Beispiele zu nennen.

Zur Umsetzung dieser Besonderheit muss täglich neu versucht werden, ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichen Anforderungen und Antworten auf die Anforderun-

gen der Mitglieder herzustellen und zu bewahren. Dieses Gleichgewicht beruht auf dem ständigen Motivierung der gewählten Vertreter, der Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft und der Mitglieder- für eine starke Genossenschaft.

In der heutigen Welt, die zur Uniformisierung und Normierung tendiert, in der die Genossenschaften ihre Identität zum Teil nicht stark genug zeigen und als zu komplexes und nicht verstandenes Unternehmensmodell empfunden werden, das sich aber sehr wohl von den anderen Unternehmen unterscheidet und versucht, seine Unabhängigkeit vom Kapital und den Investoren zu bewahren, ist eine stärkere Hervorhebung des Genossenschaftsmodells unverzichtbar geworden.

Insbesondere in Folge mehrerer Finanzskandale sind in den letzten Jahren bestimmte Begriffe in Mode gekommen. Man spricht jetzt von nachhaltiger Entwicklung, sozialer Verantwortung der Unternehmen, demokratischer Unternehmensführung, Kampf gegen Ausgrenzung oder einfach von Ethik und Werten in der Geschäftswelt- dies war im Grunde von Anfang an unsere Haltung. Worte und Taten stimmen vielleicht nicht immer vollkommen überein, das ist wahr, aber in jedem Fall unternehmen wir, die Genossenschaften, beständige Anstrengungen in diese Richtung, insbesondere, um die demokratische Kraft in der Arbeit unserer Unternehmen zu bewahren.

In der Welt

-

In the World

Dans le monde

-

En el mundo



FRÜH ÜBT SICH...

*aus der BONUS (Ausgabe Dezember 2007),
Kundenmagazin des
Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. (BVR)
Berlin / Bundesrepublik Deutschland*

Die Idee stammt aus Großbritannien. Dort gibt es seit 30 Jahren Schülerfirmen, um junge Menschen über das eigene Erleben mit Wirtschaftsprozessen vertraut zu machen.

In Deutschland wurde das Konzept Anfang der 1990er Jahre aufgegriffen. Heute existieren hierzulande mehrere tausend Schülerfirmen, „fast alle nach dem Vorbild von Kapitalgesellschaften“, wie Ute Delimat vom Genossenschaftsverband Norddeutschland e.V. (GVN) in Hannover bemängelt. „Da geht es nur um Gewinnmaximierung. So wissen heute leider viele Schüler und Lehrer mehr über Aktiengesellschaften als über Genossenschaften.“ Zu einseitig – Wirtschaft, Gesellschaft und Berufsleben sind in Wirklichkeit komplexer. So sehen es auch verantwortungsbewusste Lehrer.

Deshalb initiierte der GVN ein deutschlandweit einzigartiges Schülerprojekt: Seit September 2006 arbeiten in Niedersachsen elf Schülerfirmen in genossenschaftlicher Form. Kultusminister Bernd Busemann lobte das Modellvorhaben „Schülergenossenschaften“ in einer Zwischenbilanz: „Das Engagement des Einzelnen wird ebenso gefördert wie demokratisches Denken

und Handeln. Durch diese Erfahrungen werden junge Menschen hervorragend auf zukünftige Aufgaben in Wirtschaft und Gesellschaft vorbereitet.“

Fast wie im richtigen Leben

Alle Schulformen sind an dem Projekt beteiligt. Indem die Schüler ausprobieren, wie ein genossenschaftliches Unternehmen funktioniert, versorgen sie üblicherweise Mitschüler und das gesamte Personal ihrer Schule mit Dienstleistungen. Gewinne kommen wiederum Schülerprojekten zugute. Jedes Genossenschaftsmitglied leistet eine geringe finanzielle Einlage von beispielsweise fünf Euro. Wie jede reale Genossenschaft hat auch eine Schülergenossenschaft einen Vorstand und einen Aufsichtsrat.

Die Geschäftsideen der niedersächsischen Schülergenossenschaften umfassen ein weites Spektrum:

- In Wardenburg vermarkten Schüler Produkte aus dem Schulgarten und betreiben einen eigenen Kiosk,
- in Oedeme produzieren sie Pausen-Snacks, Brote und Marmelade,



- in Hannover betreiben Schüler eine Imkerei und vermarkten Honig und Honigprodukte,
- in Oldenburg und Aurich gestalten sie Webseiten und veranstalten, wie auch Schüler in Delmenhorst, Computerkurse,
- in Northeim organisieren sie Sportveranstaltungen, und
- eine weitere Oldenburger Schülerfirma bietet kosmetische Dienstleistungen und Präparate an.

Der GVN stellt unentgeltlich Prüfer und Berater bereit. Diese behandeln die Schülergenossenschaften hinsichtlich der Anforderungen an Organisation, Wirtschaftstätigkeit und Rechnungswesen ähnlich wie alle anderen Genossenschaften. Zudem zertifiziert der GVN die betreuenden Lehrkräfte. Besonderer Wert wird auf Nachhaltigkeit gelegt. Gemeint ist damit Zukunftsfähigkeit sowie Verantwortung für Mensch und Natur.

Berufliche Schlüsselkompetenzen gefördert

Fairness, Eigeninitiative und Teamgeist mit wirtschaftlichem Handeln verbinden – eine Genossenschaft bietet dafür den idealen Rahmen. GVN-Vorstandsvorsitzender Michael Bockelmann will deshalb Genossenschaften als soziale und demokratische Rechtsform für die Gründung von Schülerfirmen stärker verankern.

Gute Gründe sprechen dafür: „Dabei geht es uns um die Förderung von Schlüsselkompetenzen wie Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit. Das zahlt sich spätestens dann aus, wenn es um die Suche nach dem eigenen Ausbildungsplatz geht. Denn welcher Personalchef freut sich nicht über Bewerbungen von jungen Menschen, die bereits im Vorstand oder Aufsichtsrat einer Schülergenossenschaft Verantwortung übernommen und getragen haben?“

* *
*